

Erfahrungsbericht Technological University Dublin – Tallaght Campus

Auslandssemester mit Blindheit an der TU Dublin

Erasmus Sondermittel Beantragung

Nach einem ausführlichen Gespräch mit Angestellten aus dem International Office an der TH Köln, haben wir uns für die Beantragung einer möglichst realistischen Berechnung anstatt einer Pauschale entschieden, da dies mehr Flexibilität bietet. Es war so möglich eine höhere Summe zu beantragen, die ich flexibler nutzen konnte. Dadurch war ich nicht so festgefahren im Ausland, sondern konnte nach eigenem Ermessen die Mittel einteilen und mir somit den Aufenthalt immer mit genau dem Richtigen erleichtern. Natürlich musste ich mir vorher Gedanken darüber machen, was ich gebrauchen könnte und und und. Aber das kriegt man ziemlich schnell hin und spricht das dann mit dem International Office ab, welche sich dann eigentlich um den Rest kümmern, man muss dann nur noch Rechnungen sammeln, die man am Ende abgeben muss für die finale Abrechnung.

Unterkunft

Die Suche nach einer Unterkunft gestaltete sich in Dublin sehr schwierig, da dort ein akuter Wohnungsmangel herrscht. Wir (Mobilitätsassistentin und ich) hatten bereits von Deutschland aus eine Wohnung gebucht, welche sich jedoch als unbewohnbar für einen blinden Menschen herausstellte. Freunde von uns wurden sogar betrogen und überwiesen Geld ins Ausland, obwohl die Wohnung dann nicht existierte. Es ist deswegen zu empfehlen erst vor Ort eine Wohnung zu suchen, in eine Gastfamilie zu gehen oder das überteuerte Studentenwohnheim zu wählen. Denn auch vor Ort war die Wohnungssuche ein absoluter Reinfluss, da alles entweder unbezahlbar oder unbewohnbar (voller Schimmel) war. Auch die Unternehmen, die Studierende an Gastfamilien vermitteln, waren von meiner Beeinträchtigung abgeneigt, weswegen dies nicht in Frage kam. Sie wollten den Gastfamilien so etwas nicht zumuten.

Wir mieteten uns dann, nach einer unglücklichen Suche, im Studentenwohnheim ein. Man kann sich bei jedem Studentenwohnheim, egal an welcher Uni man studiert, ein Zimmer buchen. Wir entschieden uns für das am The Point, was sehr zentral für die Innenstadt lag und uns eine gute Verbindung, wenn auch relativ lange, zur Uni bot. Mit den Räumlichkeiten dort war ich sehr zufrieden, da obwohl man in 8er WGs wohnt alles sehr sauber und neu ist und auch jeder sein eigenes Badezimmer hatte. Leider war diese Alternative jedoch sehr teuer. (Von 1200 € pro Monat für ein Einzelzimmer war auszugehen.) Alles in allem war das Studentenwohnheim, welches auch Barrierefreiheit bot, jedoch die beste Alternative zu allem anderen. Hier mussten wir jedoch kurz vor der Prüfungszeit noch in eine Ferienwohnung ziehen, da das Wintersemester an der TU Dublin, Tallaght Campus länger dauert als an anderen Unis und das Studentenwohnheim darauf nicht vorbereitet war. Eine Verlängerung der Mietdauer von mindestens einem Monat wäre möglich gewesen, jedoch nochmal teurer als der vorherige Monatspreis.

Organisation Transport

Für mich war, wegen meiner Blindheit, eine Mobilitätsassistenz von Nöten, die sich darum kümmerte, mir Wege beizubringen und mich auch bei neuen Sachen begleitete, damit ich immer an mein Ziel kam. Die Mobilitätsassistenz war eine Mitstudierende und die monatlichen 450 € für sie konnte ich bei den Erasmus Sondermitteln beantragen. Sie war tatsächlich nötig, da das öffentliche Verkehrsnetz in Dublin sehr undurchsichtig ist und alles fährt wie es will. Es gibt nicht einen einsehbaren Plan. Man muss auf gut Glück zur Station gehen und hoffen das etwas fährt. Meistens fährt aber immer relativ zeitnah etwas. Hier besteht jedoch dann das Problem, dass man als blinde Person die Anzeigetafeln nicht lesen kann und deswegen auf jemanden angewiesen ist, da auch bei der Einfahrt der Bahn nichts durchgesagt wird. In der Bahn werden dann die Stationen angesagt, manchmal jedoch etwas spät. Das Bus fahren gestaltet sich noch schwerer, da der Bus nicht an jeder Haltestelle hält, sondern man muss Bescheid sagen, also auf den Stopp Knopf drücken. Das wäre noch ok, aber leider haben manchmal die fünf Haltestellen hintereinander einfach alle den gleichen Namen und man muss sehen können, um zu wissen, zu welcher man denn jetzt möchte. Außerdem muss man, wenn man einsteigen möchte, den Bus heranwinken. Das ist sehr problematisch ohne Ansagen an der Haltestelle und ohne das Erkennen der Busnummer im Vorfeld. Deswegen ist eine Mobilitätsassistenz in Dublin sehr zu empfehlen.

Mein bester Freund in Dublin war tatsächlich Google Maps, da dort ungefähre Abfahrtszeiten eingesehen werden konnten und es zusätzlich gut für die Orientierung war.

Gastuni – TU Dublin

Die TU Dublin, Tallaght Campus ist ein sehr kleiner Teil der TU Dublin und meiner Meinung nach ist das Hauptgebäude sehr übersichtlich. Blöd ist es nur, wenn man im Premiere House Vorlesung hat, das ist ungefähr 10 Minuten Fußweg vom Hauptgebäude entfernt und liegt hinter dem Parkplatz eines Supermarktes, was es anfangs leider sehr schwer macht es zu finden.

Alles in allem war es ein sehr angenehmer Aufenthalt an der TU Dublin, ich wurde vor allem von den Professoren sehr unterstützt und diese waren auch selbst sehr daran interessiert mehr über Blindheit und den Umgang damit zu lernen. Allerdings musste ich vorher mit jedem Professor einzeln sprechen und ausmachen, inwiefern ich Unterstützung brauche. Leider haben die meisten immer vergessen mir die Vorlesungsunterlagen digital zu geben und hatten alles immer nur ausgedruckt. Dafür hatte ich mir jedoch zuvor extra einen mobilen Scanner über die Erasmus Sondermittel beantragt, welcher wirklich hilfreich und sehr zu empfehlen ist. Gut war auch, dass ich eine Studienassistenz hatte, die von Sozialamt in Deutschland übernommen wurde. Meine Studienassistenz konnte mir viel helfen und war auch nötig, da auch viel an der Tafel gearbeitet wurde, was ich aus Deutschland nicht kannte.

Was mir nicht so gut gefallen hat, war die Kurswahl. Ich musste eigentlich alles aus meinem Learning Agreement von vor der Mobilität ändern, da manches dann einfach

doch nicht angeboten wurde, oder anders als gedacht. Die Stundenpläne musste man sich selbst zusammenbasteln, indem man in die Uni ging und von jedem Department aus jedem Semester den Stundenplan ausgedruckt mitnahm und das dann versuchte zusammenzusetzen. Online waren die Stundenpläne zwar theoretisch einsehbar, jedoch nicht korrekt und sehr kompliziert zu verstehen. Hier war ich auf meine Studienassistentin angewiesen, da sich die Koordinatorin, mit der ich mich zuvor sogar in Köln zu einem Gespräch getroffen hatte und sie mir zugesichert hatte sich etwas um mich zu kümmern, nicht für uns interessierte.

Das wichtigste war, sich direkt nach der Ankunft beim Disability Officer zu melden, welcher später nämlich auch mit dem Prüfungsservice die Klausur Bedingungen aushandelt. Wenn man sich nicht früh genug registriert wird man nicht mehr beachtet. Schon bevor ich ins Ausland gegangen bin wurden mir eigentlich die gleichen Studien- und Klausurbedingungen wie in Köln zugesichert. Dies änderte sich dann jedoch bei meiner Registrierung, ab da wollten sie mir nichts mehr zugestehen. Der Prüfungsausschuss der TH Köln bot Hilfe an, es reichte dann jedoch nur zu erwähnen, dass der Prüfungsausschuss hinter mir steht. Danach ging plötzlich alles leichter und es wurde mir 100 % Zeitverlängerung, das Schreiben an einem Laptop mit dem Programm JAWS und eine Studienassistentin während der Prüfung zugesichert. Das habe ich aber in der Prüfung schlussendlich nicht bekommen. Ich hatte dann nur 50 % Zeitverlängerung und einen Laptop mit JAWS. Im Endeffekt war das nicht weiter tragisch, da die Klausuren sowieso vergleichsweise sehr einfach waren und mir dann einfach digital per E-Mail kurz vor der Klausur gesendet wurden. Es hat also dann gepasst, aber es war trotzdem erstmal ein Schock erst in der Prüfung zu erfahren, dass alles doch anders ist als geplant. Auch die Leute, die mich während meiner Prüfung beaufsichtigt haben, waren sehr nett und hilfsbereit, allerdings auch ein bisschen komisch. So wurde ich zum Beispiel mitten unter der Prüfung gefragt, was mir passiert ist, dass ich blind geworden bin, da ich ja nicht so aussähe. Mich hat das nicht weiter gestört, aber ich kann mir sehr gut vorstellen das dies auf andere Studierende mit Beeinträchtigung sehr ablenkend wirken kann.

Belastung Begleitperson

In Kooperation mit der TH Köln und der TU Dublin konnten wir es organisieren, dass mich zwei Studentinnen begleiteten. Diese studierten dann selbst an der TU Dublin und waren als meine Studienassistentin und Mobilitätsassistentin eingeplant.

Die Studienassistentin war voll ausgelastet, da ich auch einen Kurs mehr als in Deutschland belegen musste. Das gute hierbei war jedoch, dass ich und sie tatsächlich die gleichen Kurse belegen wollten, weswegen sie nicht extra Kurse besuchen musste. Trotzdem hatte sie viel zu tun, da sie alles scannen musste und die Tafelanschriften digitalisieren musste, damit ich diese überhaupt lesen konnte. Dafür haben wir jedoch eine relativ clevere Lösung gefunden. Wir haben gemeinsam in einem GoogleDocs Dokument gearbeitet, was es möglich machte, dass sie mir alles zeitgleich vorlegen konnte und ich extra Notizen dazu machen konnte.

Die andere Studierende funktionierte als Mobilitätsassistentin, da wir auch im Studentenwohnheim die Zimmer nebeneinander hatten. Gut war hier, dass wir auch sehr gut befreundet sind und deswegen sowieso viel zusammen unternehmen, andernfalls hätte dies nämlich sehr unangenehm werden können. Sie musste mich tatsächlich recht häufig in Mobilitätsangelegenheiten unterstützen, da auch das öffentliche Transportnetz, wie oben bereits erläutert, nicht so hervorragend war.

Umsetzung von Plänen und geplanten Kosten

Ich hatte von Anfang an mit höheren Kosten geplant, als real gewesen wäre. Deswegen hat die Kostenplanung aber auch am Ende so gut funktioniert, da sehr unerwartete Kosten dazu kamen, ich aber schon für alle Eventualitäten geplant hatte.

Die Abrechnung der Kosten, die aufgrund meiner Behinderung entstanden, über die Erasmus Sondermittel hatte ich ja bereits mit der Pauschale vorgeplant und dann immer einzeln jede Rechnung aufgeklebt und hinten einen Zettel mit einer genauen Beschreibung der Entstehung der Kosten und den Zusammenhang mit meiner Blindheit zu erklären, aufgeklebt. Dies war zwar viel Arbeit, ist aber empfehlenswert immer gleich zu machen, da man dann nicht den Überblick verliert und am Ende wirklich alles gut abgerechnet werden kann.

Alles in allem würde ich sagen, dass das Erasmus Semester mir zwar sehr viele Hürden gestellt hat, sich aber sehr gelohnt hat. Es hat mir in meiner persönlichen Entwicklung weitergeholfen und mir gezeigt, dass alles möglich ist. Es gab sehr viele schöne Momente und großartige Erfahrungen, die ich nicht missen möchte. Ich habe neue Freunde gefunden und ein wunderschönes Land mit seinen großartigen kulturellen und landschaftlichen Eigenschaften kennengelernt. Es ist sehr zu empfehlen ein Auslandssemester in Dublin zu machen.